



DIE WINTERREISE

FRANZ SCHUBERT MUSIK
WILHELM MÜLLER TEXT
LIEDZYKLUS OP. 89

**SOPRAN
ANNA GITSCHTHALER**

**KLAVIER / HAMMERFLÜGEL
REBECCA INEICHEN**

**REGIE
ADELA MARIA BIERICH**

**OBJEKTINSZENIERUNG & LICHTINSTALLATION
ERIKA GEDEON & STEFAN SCHMIDHOFER**

**PANTOMIME
ERIKA GEDEON**

ZUM STÜCK WERKHINTERGRUND

Der dreissigjährige Franz Schubert schuf mit der Winterreise, welche er 1827, ein Jahr vor seinem Tod fertig stellte, ein aussergewöhnliches Werk, welches der Form des Liedzyklus über Genregrenzen hinweg zu Popularität verhalf.

Es ist einer der bedeutendsten Liedzyklen der Romantik. Die 24 Lieder basieren auf Gedichten von Wilhelm Müller und erzählen die innere Reise eines jungen Mannes, der nach enttäuschter Liebe einsam durch eine winterliche, karge Landschaft wandert. Dabei spiegelt die äußere Kälte seine seelische Verzweiflung wider.

Im Gegensatz zu Schuberts früherem Liederzyklus *Die schöne Müllerin* ist *Die Winterreise* düsterer, existenzieller und von tiefer Melancholie durchzogen. Themen wie Einsamkeit, Entfremdung, Tod und unerfüllte Sehnsucht prägen den Zyklus.

DIE WANDERIN

STUNDENLANG IST SIE GELAUFEN,
ALLEINE DURCH DEN WALD.
SCHLIESSLICH FINDET SIE,
WEIT AUSSERHALB DER STADT
EINE VERLASSENE KIRCHE UND
BETRITT DORT EINEN RAUM, DER
IHR INNERSTES WIDERSPIEGELT,
MIT ALLEN HOFFNUNGEN, ALLEN
ÄNGSTEN, SCHRECKGESPENSTERN
UND VIELLEICHT BEGEGNET SIE
DORT SOGAR SICH SELBST UND DER
ALTEN WEISEN LEIERFRAU, EINE
FIGUR ZWISCHEN SPIEGELBILD,
BEGLEITERIN UND TOD.

Unsere Interpretation dieses besonderen Werkes, typischerweise gesungen von einem Mann und von einem Pianisten begleitet, stellt in der weiblichen Dreierkonstellation, wie wir sie auf die Bühne bringen, die Frage nach den Seelenzuständen des lyrischen, bzw. singenden **ICHS**, welche durch die Musik und das Bühnengeschehen von innen nach aussen transportiert und sichtbar gemacht werden. Es geht uns vor allem auch darum, Bilder für diese Seelenlandschaft zu finden, jenseits der direkten Übersetzung des Textes in Aktion. Das Klavier ist hierbei nicht nur Begleitung, sondern gleichwertiger Teil des seelischen Geschehens.



BIOGRAFIEN

ANNA GITSCHTHALER

Die österreichische Sopranistin Anna Gitschthaler, wohnhaft in der Schweiz, gab 2025 ihr Debüt als Fedora in Emmerich Kálmáns «Die Zirkusprinzessin» an der Operettenbühne Bremgarten. Ihre Ausbildung absolvierte sie an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) bei Yvonne Naef sowie bei #diemasterclass Zürich unter der Leitung von Sandra Trattnigg. Mit der Sopranpartie in Georg Friedrich Händels «Messias» konzertierte sie mit dem Messiaschor Zürich und brachte ihr eigenes Projekt «Die Zauberflöte – what else?» auf die Bühne. Neben ihrer Operntätigkeit widmet sie sich dem Konzertfach und der Musikvermittlung, unter anderem für das Opernhaus und die Tonhalle Zürich.

REBECCA INEICHEN

Rebecca Ineichen aufgewachsen in Wetzikon schloss ihre Studien an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) in Klavier, Cembalo, Orgel und Liedbegleitung jeweils mit Auszeichnung ab. Neben ihrer Arbeit als Kirchenmusikerin in der reformierten Kirchgemeinde Russikon, ist sie passioniert als Korrepetitorin und Liedbegleiterin tätig, sowohl auf dem Klavier als auch auf dem Cembalo. Sie ist Organisatorin der Konzertreihe «Ineichens Barockgarage» in Wetzikon und der «Russiker Aabigmusig» und korrepetiert an Meisterkursen und Opern/Operetten-Produktionen sowie bei Workshops für Kinder und Jugendliche am Opernhaus Zürich.

ADELA MARIA BIERICH

Adela Maria Bierich, wohnhaft in Zürich, schloss 2023 ihren Master in Literaturwissenschaft an der Universität Zürich (UZH) ab. Sie betreute verschiedene Produktionen am Opernhaus Zürich, Theater Winterthur und Theater Basel als Regieassistentin und Abendspielleiterin, dabei arbeitete sie u.a. mit den RegisseurInnen Andreas Homoki, Nina Russi und Sebastian Baumgarten zusammen. 2025 hat sie mit der freien Produktion von Szene8 «Die Zauberflöte – what else?» erstmals selbst Regie geführt, wo sie bereits mit der Sopranistin Anna Gitschthaler zusammen arbeitete. «Die Winterreise» ist nun die zweite gemeinsame Produktion.

ERIKA GEDEON & STEFAN SCHMIDHOFER

Das Künstler:innen-Duo entwickelt seit Jahren performative Licht- und Raumkonzepte an der Schnittstelle von Bildender Kunst, Musik und Theater. Ihre Arbeiten wurden an zahlreichen Festivals und Institutionen gezeigt. In Die Winterreise erschaffen sie eine vielschichtige Lichtarchitektur, die Projektion und Schatten zu einer erzählerischen Form verdichtet.

LIEDTEXTE

1. GUTE NACHT

Fremd bin ich eingezogen,
Fremd zieh' ich wieder aus.
Der Mai war mir gewogen
Mit manchem Blumenstrauss.
Das Maedchen sprach von Liebe,
Die Mutter gar von Eh', -
Nun ist die Welt so truebe,
Der Weg gehuellt in Schnee.

Ich kann zu meiner Reisen
Nicht waehlen mit der Zeit,
Muss selbst den Weg mir weisen
In dieser Dunkelheit.
Es zieht ein Mondenschatten
Als mein Gefaehrte mit,
Und auf den weissen Matten
Such' ich des Wildes Tritt.

Was soll ich laenger weilen,
Dass man mich trieb hinaus?
Lass irre Hunde heulen
Vor ihres Herren Haus;
Die Liebe liebt das Wandern -
Gott hat sie so gemacht -
Von einem zu dem andern.
Fein Liebchen, gute Nacht!

Will dich im Traum nicht stoeren,
Waer schad' um deine Ruh',
Sollst meinem Tritt nicht hoeren -
Sacht, sacht die Tuere zu!
Schreib' im Voruebergehen
Ans Tor dir: Gute Nacht,
Damit du moegest sehen,
An dich hab' ich gedacht.

2. DIE WETTERFAHNE

Der Wind spielt mit der Wetterfahne
Auf meines schoenen Liebchens Haus.
Da dacht ich schon in meinem Wahne,
Sie pfiff den armen Fluechtling aus.
Er haett' es eher bemerken sollen,
Des Hauses aufgestecktes Schild,
So haett' er nimmer suchen wollen
Im Haus ein treues Frauenbild.

Der Wind spielt drinnen mit dem Herzen
Wie auf dem Dach, nur nicht so laut.
Was fragen sie nach meinen Schmerzen?
Ihr Kind ist eine reiche Braut.

3. GEFRORENE TRAENEN

Gefrorne Tropfen fallen
Von meinen Wangen ab:
Ob es mir denn entgangen,
Dass ich geweinet hab'?

Ei Traenen, meine Traenen,
Und seid ihr gar so lau,
Dass ihr erstarrt zu Eise
Wie kuehler Morgentau?

Und dringt doch aus der Quelle
Der Brust so gluehend heiss,
Als wolltet ihr zerschmelzen
Des ganzen Winters Eis!

4. ERSTARRUNG

Ich such' im Schnee vergebens
Nach ihrer Tritte Spur,
Wo sie an meinem Arme
Durchstrich die gruene Flur.

Ich will den Boden kuessen,
Durchdringen Eis und Schnee
Mit meinem heissen Traenen,
Bis ich die Erde seh'.

Wo find' ich eine Bluete,
Wo find' ich gruenes Gras?
Die Blumen sind erstorben
Der Rasen sieht so blass.

Soll denn kein Angedenken
Ich nehmen mit von hier?
Wenn meine Schmerzen schweigen,
Wer sagt mir dann von ihr?

Mein Herz ist wie erstorben,
Kalt starrt ihr Bild darin;
Schmilzt je das Herz mir wieder,
Fliesst auch ihr Bild dahin!

5. DER LINDENBAUM

Am Brunnen vor dem Tore
Da steht ein Lindenbaum;
Ich traemt in seinem Schatten
So manchen suessen Traum.

Ich schnitt in seine Rinde
So manches liebe Wort;
Es zog in Freud' und Leide
Zu ihm mich immer fort.
Ich musst' auch heute wandern
Vorbei in tiefer Nacht,
Da hab' ich noch im Dunkel
Die Augen zugemacht.

Und seine Zweige rauschten,
Als riefen sie mir zu:
Komm her zu mir, Geselle,
Hier find'st du deine Ruh'!

Die kalten Winde bliesen
Mir grad ins Angesicht;
Der Hut flog mir vom Kopfe,
Ich wendete mich nicht.

Nun bin ich manche Stunde
Entfernt von jenem Ort,
Und immer hoer' ich's rauschen:
Du faendest Ruhe dort!

6. WASSERFLUT

Manche Traen' aus meinen Augen
Ist gefallen in den Schnee;
Seine kalten Flocken saugen
Durstig ein das heisse Weh.

Wenn die Graeser sprossen wollen
Weht daher ein lauer Wind,
Und das Eis zerspringt in Schollen
Und der weiche Schnee zerrinnt.

Schnee, du weisst von meinem Sehnen,
Sag', wohin doch geht dein Lauf?
Folge nach nur meinen Traenen,
Nimmt dich bald das Baechlein auf.

Wirst mit ihm die Stadt durchziehen,
Munt're Strassen ein und aus;
Fuehlst du meine Traenen gluehen,
Da ist meiner Liebsten Haus.

7. AUF DEM FLUSSE

Der du so lustig rauschtest,
Du heller, wilder Fluss,
Wie still bist du geworden,
Gibst keinen Scheidegruss.

Mit harter, starrer Rinde
Hast du dich ueberdeckt,
Liegst kalt und unbeweglich
Im Sande ausgestreckt.

In deine Decke grab' ich
Mit einem spitzen Stein
Den Namen meiner Liebchen
Und Stund' und Tag hinein:

Den Tag des ersten Grusses,
Den Tag, an dem ich ging;
Um Nam' und Zahlen windet
Sich ein zerbroch'ner Ring.

Mein Herz, in diesem Bache
Erkennst du nun dein Bild?
Ob's unter seiner Rinde
Wohl auch so reissend schwillt?

8. RUECKBLICK

Es brennt mir unter beiden Sohlen,
Tret' ich auch schon auf Eis und Schnee,
Ich moecht' nicht wieder Atem holen,
Bis ich nicht mehr die Tuerme seh'.

Hab' mich an jedem Stein gestossen,
So eilt' ich zu der Stadt hinaus;
Die Kraehen warfen Baell' und Schlossen
Aum meinen Hut von jedem Haus.

Wie anders hast du mich empfangen,
Du Stadt der Unbestaendigkeit!
An deinen blanken Fenstern sangen
Die Lerch' und Nachtigall im Streit.

Die runden Lindenbaeume bluehten,
Die klaren Rinnen rauschten hell,
Und ach, zwei Maedchenaugen gluehten. -
Da war's gescheh'n um dich, Gesell!

Kommt mir der Tag in die Gedanken,
Moecht' ich noch einmal rueckwaerts seh'n,
Moecht' ich zuruecke wieder wanken,
Vor ihren Hause stille steh'n.

9. IRRLICHT

In die tiefsten Felsengruende
Lockte mich ein Irrlicht hin:
Wie ich einen Ausgang finde,
Liegt nicht schwer mir in dem Sinn.

Bin gewohnt das Irregehen,
's fuehrt ja jeder Weg zum Ziel:
Uns're Freuden, uns're Leiden,
Alles eines Irrlichts Spiel!

Durch des Bergstroms trock'ne Rinnen
Wind' ich ruhig mich hinab,
Jeder Storm wird's Meer gewinnen,
Jedes Leiden auch sein Grab.

10. RAST

Nun merk' ich erst, w
ie mued' ich bin,
Da ich zur Ruh' mich lege:
Das Wandern hielt mich munter hin
Auf unwirtbarem Wege.

Die Fuesse frugen nicht nach Rast,
Es war zu kalt zum Stehen;
Der Ruecken fuehlte keine Last,
Der Sturm half fort mich wehen.

In eines Koehler engem Haus
Hab' Obdach ich gefunden;
Doch meine Glieder ruh'n nicht aus:
So brennen ihre Wunden.

Auch du, mein Herz, in Kampf und Sturm
So wild und so verwegen,
Fuehlst in der Still' erst deinen Wurm
Mit heissem Stich sich regen!

11. FRUEHLINGSTRAUM

Ich traeumte von bunten Blumen,
So wie sie wohl bluehen im Mai;
Ich traeumte von gruenen Wiesen,
Von lustigem Vogelgeschrei.

Und als die Haehne kraechten,
Da ward mein Auge wach;
Da war es kalt und finster,
Es schrien die Raben vom Dach.

Doch an den Fensterscheiben,
Wer malte die Blaetter da?
Ihr lacht wohl ueber den Traeumer,
Der Blumen im Winter sah?

Ich traeumte von Lieb' und Liebe,
Von einer schoenen Maid,
Von Herzen und von Kuessen,
Von Wonne und Seligkeit.

Und als die Haehne kraeten,
Da ward mein Herze wach;
Nun sitz ich hier alleine
Und denke den Traume nach.

Die Augen schliess' ich wieder,
Noch schlaegt das Herz so warm.
Wann gruent ihr Blaetter am Fenster?
Wann halt' ich mein Liebchen im Arm?

12. EINSAMKEIT

Wie eine truebe Wolke
Durch heit're Luefte geht,
Wenn in der Tanne Wipfel
Ein mattes Lueftchen weht:
So zieh ich meine Strasse
Dahin mit traegem Fuss,
Durch helles, frohes Leben,
Einsam und ohne Gruss.
Ach, dass die Luft so ruhig!
Ach, dass die Welt so licht!
Als noch die Stuerme tobten,
War ich so elend nicht.

13. DIE POST

Von der Strasse her ein Posthorn klingt.
Was hat es, dass es so hoch aufspringt,
Mein Herz?

Die Post bringt keinen Brief fuer dich.
Was draengst du denn so wunderbarlich,
Mein Herz?

Nun ja, die Post kommt aus der Stadt,
Wo ich ein liebes Liebchen hatt',
Mein Herz!

Willst wohl einmal hinueberseh'n
Und fragen, wie es dort mag geh'n,
Mein Herz?

14. DER GREISE KOPF

Der Reif hatt' einen weissen Schein
Mir uebers Haar gestreuet;
Da glaubt' ich schon ein Greis zu sein
Und hab' mich sehr gefreuet.

Doch bald ist er hinweggetaut,
Hab' wieder schwarze Haare,
Dass mir's vor meiner Jugend graut -
Wie weit noch bis zur Bahre!

Vom Abendrot zum Morgenlicht
Ward mancher Kopf zum Greise.
Wer glaubt's? und meiner ward es nicht
Auf dieser ganzen Reise!

15. DIE KRAEHE

Eine Kraehe war mit mir
Aus der Stadt gezogen,
Ist bis heute fuer und fuer
Um mein Haupt geflogen.

Kraehe, wunderliches Tier,
Willst mich nicht verlassen?
Meinst wohl, bald als Beute hier
Meinen Leib zu fassen?

Nun, es wird nicht weit mehr geh'n
An dem Wanderstabe.
Kraehe, lass mich endlich seh'n,
Treue bis zum Grabe!

16. LETZTE HOFFNUNG

Hie und da ist an den Baeumen
Manches bunte Blatt zu seh'n,
Und ich bleibe vor den Baeumen
Oftmals in Gedanken steh'n.

Schaue nach dem einen Blatte,
Haenge meine Hoffnung dran;
Spielt der Wind mit meinem Blatte,
Zitt'r' ich, was ich zittern kann.

Ach, und faellt das Blatt zu Boden,
Faellt mit ihm die Hoffnung ab;
Fall' ich selber mit zu Boden,
Wein' auf meiner Hoffnung Grab.

17. IM DORFE

Es bellen die Hunde, es rascheln die Ketten;
Es schlafen die Menschen in ihren Betten,
Traeumen sich manches, was sie nicht haben,
Tun sich im Guten und Argen erlaben;
Und morgen frueh ist alles zerflossen.

Je nun, sie haben ihr Teil genossen
Und hoffen, was sie noch uebrig liessen,
Doch wieder zu findet auf ihren Kissen.

Bellt mich nur fort, ihr wachen Hunde,
Lasst mich nicht ruh'n
in der Schlummerstunde!
Ich bin zu Ende mit allen Traeumen.
Was will ich unter den Schlaefern saeumen?

18. DER STUERMISCHE MORGEN

Wie hat der Sturm zerissen
Des Himmels graues Kleid!
Die Wolkenfetzen flattern
Umher im matten Streit.

Und rote Feuerflammen
Zieh'n zwischen ihnen hin;
Das nenn' ich einen Morgen
So recht nach meinem Sinn!

Mein Herz sieht an dem Himmel
Gemalt sein eig'nes Bild -
Es ist nichts als der Winter,
Der Winter, kalt und wild!

19. TAEUSCHUNG

Ein Licht tanzt freundlich vor mir her,
Ich folg' ihm nach die Kreuz und Quer;
Ich folg' ihm gern und seh'n ihm an,
Dass es verlockt den Wandersmann.

Ach! wer wie ich so elend ist,
Gibt gern sich hin der bunten list,
Die hinter Eis und Nacht und Graus
Ihm weist ein helles, warmes Haus.
Und eine liebe Seele drin. -
Nur Taeuschung ist fuer mich Gewinn!

20. DER WEGWEISER

Was vermeid' ich denn die Wege,
Wo die ander'n Wand'rer gehn,
Suche mir versteckte Stege
Durch verschneite Felsenhoeh'n?

Habe ja doch nichts begangen,
Dass ich Menchen sollte scheu'n, -
Welch ei toerichtes Verlangen
Treibt mich in die Wuestenei'n?

Weiser stehen auf den Wegen,
Weisen auf die Staedte zu,
Und ich wand're sonder Massen
Ohne Ruh' und suche Ruh'.

Einen Weiser seh' ich stehen
Unverrueckt vor meinem Blick;
Eine Strasse muss ich gehen,
Die noch keiner ging zurueck.

21. DAS WIRTSHAUS

Auf einen Totenacker hat mich mein Weg
gebracht;
Allhier will ich einkehren, hab' ich bei mir
gedacht.
Ihr gruenen Totenkraenze koennt wohl die
Zeichen sein,
Die muede Wand'rer laden ins kuehle Wirts-
haus ein.
Sind denn in diesem Hause die Kammern
all' besetzt?
Bin matt zum Niedersinken, bin toedlich
schwer verletzt.
O unbarmherz'ge Schenke, doch weisest du
mich ab? Nun weiter denn, nur weiter, mein
treuer Wanderstab!

22. MUT

Fliegt der Schnee mir ins Gesicht,
Schuettl' ich ihn herunter.
Wenn mein Herz im Busen spricht,
Sing' ich hell und munter.
Hoere nicht, was es mir sagt,
Habe keine Ohren;
Fuehle nicht, was es mir klagt,
Klagen ist fuer Toren.
Lustig in die Welt hinein
Gegen Wind und Wetter!
Will kein Gott auf Erden sein,
Sind wir selber Goetter!

23. DIE NEBENSonnen

Drei Sonnen sah ich am Himmel steh'n,
Hab' lang und fest sie angesehen;
Und sie auch standen da so stier,
Als wollten sie nicht weg von mir.

Ach, meine Sonnen seid ihr nicht!
Schaut ander'n doch ins Angesicht!
Ja, neulich hatt' ich auch wohl drei;
Nun sind hinab die besten zwei.
Ging nur die dritt' erst hinterdrein!
Im Dunkel wird mir wohler sein.

24. DER LEIERMANN

Drueben hinterm Dorfe steht ein Leiermann
Und mit starren Fingern dreht er, was er kann.
Barfuss auf dem Eise wankt er hin und her
Und sein kleiner Teller bleibt ihm immer leer.

Keiner mag ihn hoeren, keiner sieht ihn an,
Und die Hunde knurren um den alten Mann.
Und er laesst es gehen alles, wie es will,
Dreht und seine Leier steht ihm nimmer still.

Wunderlicher Alter, soll ich mit dir geh'n?
Willst zu meinen Liedern deine Leier dreh'n?

**KEIN BARGELD?
KEIN PROBLEM!**



Russiker Aabigmusig



VERANSTALTUNGSHINWEIS

Die nächste «Russiker Aabigmusig» findet am Mittwoch, **18. MÄRZ 2026** um
19:30 Uhr unter dem Titel «**SAVOIR VIVRE**» statt.

ALEXANDER KAZOROV
HANNAH BEUTLER
ANNKATRIN ISAACS

VIOLINE
SOPRAN
KLAVIER

DANKSAGUNG

Für die finanzielle Unterstützung und Ermöglichung dieses Projektes danken wir besonders: Der Elisabeth Weber Stiftung, Migros Kulturprozent Ostschweiz, der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirkes Pfäffikon und der reformierten Kirchgemeinde Russikon, ebenso wie Weiteren, die nicht genannt sein wollen.

Nicht zuletzt danken wir Ihnen, liebes Publikum sehr herzlich für Ihren Besuch
und Ihre **KOLLEKTE**.